

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rößberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rößberg in Frankenberg i. Sa.

Druckt an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierzigpfennig 1. A. 60 P., monatlich 80 P. Ergeht ohne extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., letzterer Monat 10 P. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Hohen und Bürgabehörden, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande versendt wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabedates. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

5 P. Telegramme: Tageblatt Frankenbergerischen.

Anzeigenpreis: Die 5-Pf. Beizüglich oder deren Raum 15 P. bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Seite 40 P.; "Gesamtbild" in Redaktionsteile 35 P. Für schwierige und tabellarische Sätze Aufschlag, für Wiederholungsanzeige Aufschlag nach letztememmalen Tarif. Für Nachrufe und Obituarien-Anzeige werden 25 P. Extragebühr berechnet. Inseraten-Anzeige auch durch alle deutschen Annenzen-Expeditionen.

Von der Königlichen Amtshauptmannschaft sind im 1. Quartal dieses Jahres nachstehende Herren in Pflicht genommen worden:

Gutsbesitzer Bruno Oswald Schumann aus Gornsdorf als zweiter Gemeindeältester derselben.

Gemeindeältester Haubachbauer und Schmiedemeister Friedrich May Hofmann aus Lichtenwalde infolge seiner Wiederwahl andenkt sie sein Amt.

Gemeindeältester Drechsler aus Oberwiesa als zweiter stellvertretende Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Oberwiesa.

Gemeindegeheimtadel Fleischig aus Ebersdorf als zweiter stellvertretender Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Ebersdorf.

Zimmermann Weißner aus Sachsenburg als Kirchherr und Mehmungsführer zu Sachsenburg.

Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 29. April 1911.

Auf Blatt 6 im hiesigen Genossenschaftsregister, betreffend die Weidengenossenschaft Frankenberg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Frankenberg, ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Rudolf Eckert in Frankenberg ist aus dem Vorstande ausgeschieden, der Gerichtsbesitzer Otto Hunger in Dittersbach ist als Vorstandsmitglied gewählt.

Frankenberg, am 29. April 1911.

(A. Reg. 134/11.)

Königliches Amtsgericht.

1. Auf Blatt 2 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die Landwirtschaftliche Handelsbank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Oberlichtenau, betreffend, sind eingetragen worden: Der bisherige Rechner Privater Adolph Manmann in Frankenberg und der bisherige Stellvertreter Gutsbesitzer Franz Beckenbach in Sunnendorf als Besitzer, sowie der Kaufmann Otto Auerbach in Oberlichtenau als Rechner;

2. ist auf Blatt 434 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma Südböhme Teppichmanufaktur Berndsdorf, Schmid u. Weinhub in Frankenberg, eingetragen worden: Die Professur des Kaufmanns Paul Münnich in Chemnitz ist erloschen.

Frankenberg, am 29. April 1911.

(A. Reg. 112/11.)

Königliches Amtsgericht.

Wegen Verhinderung wird der von Saarbrücken nach Schleiden-Dreisendorf führende Kommunikationsweg innerhalb der Provinz Sachsenburg vom 4. bis 6. Mai für allen Fahrverkehr gesperrt und letzterer über Seifersdorf verweisen.

Sachsenburg, am 2. Mai 1911.

Dietrich. Gem.-Vorl.

Abonnements auf das Tageblatt

auf den Monat Mai nehmen unsere Tageblattaufträge und unsere bekannten Ausgabenstellen in Stadt und Land, sowie alle Postanstalten noch entgegen.

Nationale Erziehung.

Wie es erzeugte und unerzeugte Menschen gibt, so gibt es auch Völker, die mit ihrer Erziehung fertig sind und solche, bei denen sie noch nicht abgeschlossen ist. Man blickt auf England, und man wird nicht im Zweifel sein, daß dieses Inselvolk, welches die Macht und seine Macht über die ganze bewohnte Erde erstreckt hat, zu nationalem Handeln und zu nationalem Bewußtsein nicht erzogen zu werden braucht. Jeder Engländer, mag er sich aufzuhalten in welchem Lande es auch sei, er wird in seiner Art durch und durch englisch sein, und von den Franzosen, diesem großen Kulturstamm, kann das selbe gelten. Waren wir Deutsche doch erst in der gleichen glücklichen Lage! Aber was sind 40 Jahre nationales Einheit in einem Völkerleben? Sie gleichen einer einzigen Stunde eines Menschenlebens.

Die vorher genannten Völker können auf eine vielhundertjährige Geschichte nationaler und staatlicher Geschlossenheit zurückblicken. Wir können das nicht. Wir waren jüngst in viele Vaterländer durch lange, lange Zeiten hindurch, und noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mußten wir hunderttausende von Volksgenossen hauptsächlich an Amerika abgeben, wohin die deutschen Auswanderer beträchtlichen Angeklagten reiche Schätze von Kraft und Kultur brachten. Zum Teil waren jene Auswanderer aus politischen und nationalen, zum Teil aus wirtschaftlichen Gründen dazu gebracht worden, die heimatliche Scholle zu verlassen, und draußen in der Fremde schätzte sie nicht die Achtung vor dem deutschen Namen — denn Deutschland war vor 1870/71 nur ein Begriff, draußen schätzte sie kein deutscher Konsul und keine deutsche Flotte. Sie konnten auf weiter nichts stolz sein, als auf deutsche Kunst und deutsche Literatur, auf deutsche Philosophie und deutsche Wissenschaft. Diese schönen Begriffe erlagen nur zu leicht in dem Kampfe mit rauheren Kästen. Erst der große Feldzug gegen den Erbfeind und die Neuordnung des deutschen Kaiserreichs brachten die ehrliche Wandelung. Heute wissen schwere Ohnmacht und völkische Herrschaft auch noch in den heutigen Zeiten nach, wo wir Deutsche uns in einem ungeahnten Aufschwung zu einer führenden Stellung in der Welt der Politik und des Handels aufgeschwungen und durchgerungen haben. Noch Tausende und Abertausende unseres Volkes entbehren der nationalen Seele, die uns bei unserer heutigen Stellung in der Welt nötigt.

Darum müssen wir an unserem Volkstum arbeiten. Wir müssen national erziehen, was noch nicht national erzogen ist. Wie müssen unsere Muttersprache liegen und pflegen, daß Heiligste, was wir haben. Wie müssen aller Feind lärmfrei entlogen, denn heute mehr, als je davor wir mit Recht stolz auf unser Deutschland sein. Im Hause und in der Familie muß die Erziehung beginnen. Alle die deutschen Tugenden: Heimatliebe, Treue, Gottesfürcht, Reinheit der Sitten müssen wir pflegen und hätten an den Kindern in Schule und Haus, und die Erwachsenen müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Das deutsche Märchen und das deutsche Lied, die Liebe zum angestammten Herrscherhaus und zur Scholle, daraus man geboren, müssen den Knaben und Mädchen tief in die Seele eingeprägt werden, damit sie zu ihrem dauernden Besitztum werden. Und deutsche Kleinarbeit ist zu treiben, zu Hause wie im Leben. Wir müssen und daran gewöhnen, deutsche Arbeiter zu beschäftigen, deutsche Erzeugnisse zu verwenden, uns mit deutschem Weise zu durchdränken überall und immerfort. Erfüllen wir alle diese Forderungen und Verpflichtungen, die uns die Ehre, von deutschen Eltern geboren

worben zu sein, auferlegt, dann braucht uns bei den gelundenen geistigen Gaben unseres Volkes um seine weitere Zukunft und Blüte nicht bang zu sein.

Freundschaft.

Jenseits des Kanals hat man augenblicklich wieder einmal viel übrig. Mehrfach haben in den letzten Tagen grohe Sympathieundgebungen stattgefunden, in einer von diesen hat auch ein deutscher Professor gesprochen, der unter dem Seinfall der Anwesenden erklärte, er sei autorisiert, zu betonen, daß die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die englisch-deutschen Freundschaftsbewegungen zu einem guten Ende führen mögen, und daß die Regierung gern an diesem Werke mitarbeiter. Am Montag hat abermals eine Sitzung stattgefunden, veranstaltet von der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft, an der die hervorragendsten Persönlichkeiten teilnahmen. Man bemühte hierbei auch die Gelegenheit, zu betonen, daß der englisch-amerikanische Schiedsvertrag keineswegs gegen andere Länder gerichtet sei; ja es hielt sogar, daß, wenn bei einem derartigen Vertrag gute Beziehungen zu einem anderen Staat ein so zäger Handelsverkehr bestehen, wie gerade mit Deutschland. Des Weiteren wiss Lord Avebury, daß Deutschland nach irgend einer englischen Kolonie begehre. Zum Schlus betonte der Redner, daß die gemeinsame Abstimmung und die Züsse von gemeinsamen Interessen beider Länder. Man wird zugeben müssen, daß das alles recht erfreuliche Worte sind, und ebenso wird man anerkennen, daß die Persönlichkeiten, die an der Sitzung teilnahmen, von dem edelsten Streben beeindruckt sind. Einiges anderes ist es aber, ob ihre Bemühungen auch bei dem Gros des Volkes Anklang finden und von Erfolg gesegnet sind.

In dieser Hinsicht sind leider große Zweifel am Platze, und die Stimmung in England sieht augenblicklich noch nicht so deutschfreundlich aus, wie man es wohl wünschen könnte. Immer wieder tauchen die ärgerlichen Verdächtigungen gegen Deutschland auf, und die Mehrzahl der Engländer hat noch immer keinen befriedigenden Wunsch, als eine Vernichtung des deutschen Einflusses herbeizuführen zu sehen. Hauptursache an dieser Lage ist nicht in letzter Linie jener Teil der englischen Presse, der sich an Verhöhnung gegen Deutschland nicht genug tun kann und jede Gelegenheit ergreift, um dem verhängten Rivalen etwas am Zunge zu sticken. Hier wird die Freundschaftsbewegung in erster Linie einzusehen müssen, um einen greifbaren Erfolg herbeizuführen. An einer aufrichtigen und warmen Aufnahme der englischen Freundschaftsbewegung wird es in Deutschland niemals fehlen.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 3. Mai 1911.

Morgenstunde.

O wunderbares, tiefschwarzes, wie einsam ist's noch auf der Welt! Die Wälder mit sich leise neigen, als ginge der Herr durchs stillen Feld", so singt der Dichter, und wie fühlen so recht den tiefen Inhalt seiner Worte. Ein Spaziergang am frühen Morgen durch die Fluren, wenn noch tiefer Friede über dem frischgrünen Wiesenleppich und über den ge-

deihenden Feldern sich ausbreitet, wird lange noch mit seinen Eindrücken nachhalten. Wie jauchzt es in der Brust, wenn der erste Sonnenstrahl über die taubedeckten Fluren dahingittert, wenn der vergoldene Schein sich an den Thymianen blätter tropischen bricht, die an Blumen und Gräsern hängen. „Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen; wo ist die Sorge nun und Not?“ — In früher Morgenstunde zieht der Landmann hinaus auf sein Feld und arbeitet und schafft, während mancher noch in süßem Schlummer liegt. Aber er arbeitet auch lieber, wenn es noch still um ihn her ist, wenn noch nicht das Getöse des Alltags störend an sein Ohr schlägt. Allein auf weiter Flur — da fühlt er sich glücklich! Und wenn dann das Togewerk in vollem Wege in Stadt und Land beginnt, dann kann er schon auf ein tüchtiges Stück geleisteter Arbeit zurückblicken, und „... er hat's getan!“

Morgenstunde hat Gold im Munde!

* * * * * Seit im Bilde. Im Schaukasten der Geschäftsstelle des P. L. VI. auf der Höhe nach Amsterdam — König von Spanien mit seinem ältesten Sohne — Prinz Albert. Auf das morgen, Donnerstag, abend im Rohr sind (siehe Interat) nochmals empfehlend hingewiesen. Das „... im Konzert des Orpheus.“ schreibt über Baer ausdrücklich seines Anstrebens: „Einen erhebenden Genuss bereitete...“ an allen die Solovorträge des Herrn Ernst Baer. Die Stimme ist von imponierender Kraft und doch mild, rund und biegsam, wie selten bei Bassisten. Im Vortrag zeigt sich auch nicht einer einzigen Manier; da ist alles Kunst- und Schulgerecht, aber warm gefühlt. Aus dem Gesang sprach ein reiches Innenspiel, das auf künstlerische Schönheit schlägt lässt. Herr Baer wurde mit Recht sehr gefeiert. Die Zugabe zeigte von törichtem Humor und seiner Charakterisierungsgabe.

* * * * * Als Verlehrstage für die diesjährigen Alpensonderzüge sind in Aussicht genommen: nach München, Ruffenstein und Salzburg von Leipzig am 8. Juli und 14. August, von Görlitz am 5. Juli, sowie nach Dresden und Chemnitz am 5. Juli und 14. August, ferner nach München und Ruffenstein von Dresden, Leipzig und Chemnitz am 14. und 15. Juli; nach Salzburg (ohne Verhöhnung von München) von Dresden, Leipzig und Chemnitz am 14. Juli; nach Lindau von Leipzig am 8. und 14. Juli, sowie 14. August, und von Dresden und Chemnitz am 14. Juli und 14. August, sowie nach Friederichshafen und Stuttgart von Dresden, Leipzig und Chemnitz am 14. Juli. Alle Züge verlehrten über Reichenbach-Hof.

— Sonderzüge nach dem Vogtland und Erzgebirge: Von Leipzig nach Greiz und Barthmühle verlehrten Sonderzüge am 18. Juni, 6. August und 3. September; von Chemnitz nach Plauen, B. Greiz und Barthmühle wird am 2. Juli ein Sonderzug abgelöst; von Leipzig nach Aue, Schwarzenberg, Jöhingen, Eibenstock, Rautenkranz und Jägersgrün verlehrten Sonderzüge am 25. Mai und 1. Oktober und von Chemnitz nach Aue, Eibenstock, Schöna, Klingenthal und Schwarzenberg-Scheibenberg-Jöhingen-Stadt wird am 27. August ein Sonderzug verlehrten.

* * * * * Deutscher Turntag 1911 in Dresden. Als Tagungsraum ist der miten im Grün des Großen Gartens gelegene Saal des Krugenthal vom Zoologischen Garten gewonnen worden. Es ist zu erwarten, daß für die Züge der Tagung für 50 bis der jederzeit angekündigte Betrag zum Zoologischen Garten gewährt wird. Dem Ehrenauszug sind folgende Herren beigegeben: Staatsminister Dr. Voigt, Staatsminister Graf Bismarck v. Eichstädt, Staats- und Kriegsminister Generaloberst Dr. von Hause, Oberbürgermeister Dr. Beutler, Kommandierender

General d' Ella, Stadtkommandant Generalmajor d. Schlesien, Kreisbaumeister Dr. Oppen, Amtshauptmann Dr. Streit, Amtshauptmann Dr. v. Hubel, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Söder. Der Eröffnungsgang bestimmt Dienstag, 25., und Mittwoch, 26. Juli; Sitzung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft Mittwoch, 26. Juli, abends 8 Uhr im Konzertsaal des Zoologischen Gartens; Begrüßungsabend. Donnerstag, 27. Juli, vormittags 9 Uhr: Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes im Konzertsaal des Zoologischen Gartens. Freitag, 28. Juli, vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Beratungen. Sonnabend, 29. Juli: Wanderausfahrt in die Sachsen-Schweiz. Sonntag, 30. Juli: Internationale Olympia-Ausstellung: Vorführungen des Reichsverbandes für Olympische Spiele.

† Die Prämie der Königl. Sächs. Landeslotterie im Betrag von 300 000 Mark, welche am letzten Ziehungstag mit einem Gewinn von 10 000 Mark gezogen worden ist, fiel, wie schon geschildert, nach Dresden in die Kollektion von Eduard Renz, und zwar auf die Nummer 31 926. Damit hat die Ziehung der fünften Klasse, die vom 5. April bis 2. Mai gedauert hat, ihren Abschluß gefunden. Wie viele Mitspieler hatten noch gehofft, die Prämie zu erhalten, jetzt aber ist das Spiel aus, und ein neues kann beginnen. Wer von den vielen Lotteriespielern diesmal "durchgesessen" und selbst mit dem Einsatz in der Trommel geblieben ist, der möge sich freuen auf die nächste Ziehung; vielleicht ist ihm in dieser das Glück hold, als es diesmal gewesen.

† Der gute Ton in der sozialdemokratischen Presse. In einem Leitartikel schämt die "Dresdner Volkszeitung" vor Wut über einen durch die nationale Presse gegangenen Artikel, welcher die Haltung der deutschen Sozialdemokratie in nationalen Fragen mit der der ausländischen Sozialdemokratie vergleicht. Der Artikel des Dresdner Heftblattes ist "Verleumderpok" überschrieben und beginnt: "Die böswilligen schuftigen Neuerungen des Reichskanzlerblattes". In diesem Tone geht es weiter. — Wer zweifelt noch daran, daß die Sozialdemokratie es ist, welche die Menschheit zu den reinsten Höhen sittlicher Vollkommenheit führt?

† Zur Baumblüte. In Wald und Feld ist alles heilig jetzt. — Und wer im Blüthen einen Baum verlegt, — Der schneidet ein, wie in ein Menschenherz, — Und wer sich eine Blume pflückt zu Scherz, — Und sie dann von sich schleudert sorgenlos, — Der reiht ein Kind von seiner Mutter Schoß, — Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt, — Der sündigt an eines Sängers Haupt. — Und wer im Frühling bitter ist und hart, — Vergelt sich gegen Gott, der strafbar ward.

† Maiwetter. Das Maiwetter ist bekanntlich eher kühler als warm. Doch auch das heurige Jahr keine Ausnahme von dieser Regel machen wird, bestätigen unsere Wetterpropheten. Nach einer uns gewordener Prognose sollen die ersten diesjährigen Maiitage schönes und sonniges Wetter zeitigen. Dann Umschlag in fühlige und trübe Witterung, die bis zum 13. Mai eintretenden Vollmonde anhalten soll. Der Eintritt des Vollmondes soll diese Witterung indessen nicht besser gestalten. Vielmehr soll die zweite Dekade des Mai recht rauh sein, also eine Witterung, von der ein allgemein befürchteter Bauernspruch sagt: "Der Mai kühlt, der Juni nah, die füllen Scheun und Fäß". Die leichten Dekate im Mai vom 21. an soll indessen aus warmen und sonnigen Tagen bestehen. Nur die letzten beiden Nächte des Mai sollen leicht zeigen.

† In Jägerkreisen herrscht Freude; denn alles deutet darauf hin, daß die Kärrnreide heuer eine sehr stattliche Zahl gut entwickelter Hasen vor ihre Büchse bekommen werden. Sind doch die nur geringen Schneefälle und der Mangel sonstiger größeres Riederschläge dem ersten Saatze junger Hirschen sehr günstig gewesen, so daß die jetzigen Witterungsverhältnisse mit Leichtigkeit zu Wachstumsexemplaren entwickeln können. Gegen ihre erprobten Feinde, — die Rächen, sind die wohlhabenden Bierfüßer diesmal auch bestellt, als sonst geschützt; denn der Roggen steht schon gut genug, um den jungen Hasen Unterschlupf zu gewähren. So bleibt der erste Saat jedesfalls gut aus, und damit sind die günstigen Aussichten für den Erfolg der Hasenjagd gegeben. Das Rehjagat dürfte um so besser sein, da der erste Saat seinerseits wohl auch noch in diesem Jahre jetzt und in allen Revieren noch ein recht zahlreicher Bestand alter Hasen vorhanden ist.

† Zschäha. Bei der hiesigen Sparten wurde im Monat April 1911 395 Einzahlungen im Betrage von 82 629 M. 41 Pfg. geleistet, dagegen folgten 219 Rückzahlungen (Einlagen und Zinsen) im Betrage von 78 582 M. 93 Pfg. Der Barbestand betrug Ende dieses Monats 10 758 M. 86 Pfg. Neuausgefertigt wurden im genannten Monat 42 Einlagebücher.

— Chemnitz. Im Monat April fanden im hiesigen Krematorium 61 Einäscherungen statt (40 männliche und 21 weibliche Personen). Seit der Inbetriebnahme (16. Dezember 1906) wurden 2619 Einäscherungen ausgeführt.

Dresden. Über die Leichenauflösung des ehemaligen Rentenempfängers Todt berichtet der amtliche Polizeibericht folgendes: Die Leiche des Rentenempfängers Friedrich August Todt, der seit dem 3. Osterfeiertage vermisst wurde, ist Montag, den 1. Mai, nachmittags im Garten des Maurers und Grävurenhandlers Göhlert vergraben aufgefunden worden. Göhlert hatte einen Wietgarten, in dem er zwei Holzschuppen stehen hat. In diesen Schuppen bewahrte Göhlert sein Maurerhandwerkszeug und andere Gegenstände auf. Bewohner der Fritz Reuterstraße hatte nun gelehnt, daß Todt in dem Garten Göhlerts an einem der Osterfeiertage gewesen war. Dieser Umstand und die Tatfrage, daß Göhlert einen im Innern seines Gartens befindlichen Schuppen mit Radolinum und Del anstrich und in den letzten Tagen diesen Schuppen mit einem Schloß versiegeln hatte, ließen vermuten, daß Göhlert den Rentenempfänger Todt im Garten ermordet und dessen Leichnam dort vergraben hatte. Nachdem der in Frage kommende Schuppen am Montag gefunden worden war, wurde der Erdboden umgegraben. An der nach der Fritz Reuterstraße zu gelegenen Schuppenseite standen im Innern ein Schrank und weiter ein Regal, das mit Hunderten von Farbenköpfen und Flaschen gefüllt war. Als man diese Gegenstände entfernt hatte und den Boden aufgrub, fand man in der Tiefe von 6 Centimetern Bretter, die ziemlich neu aussahen und deren chemische Untersuchung ergab, daß an ihnen Blut haftete. Bei weiterem Graben stieß man auf Eisreich, das ebenfalls mit Blut getränkt war. In der Tiefe

von 1 Meter fand man auch einen Fuß des erwähnten Scheinkes, und zwar so gut in der Bruchstelle erhalten, daß er nur kurze Zeit in dem Erdboden gelegen haben konnte. Nun fanden wieder blutdurchsetzte Sackleinwandbezüge, Bretter und blutdurchtränktes Stroh und endlich in der Tiefe von 1 1/4 Meter stieß man auf den Leichnam von Todt, der in einer breiten Grube lag. Am Hinterkopfe zeigte sich eine flassende Wunde, die ihm der Mörder vermutlich mit einem spitzen Gegenstand beigebracht hatte. Ohne Zweifel hat Göhlert den Tod am Tage ermordet und den Leichnam des Raubs vergraben. An der Stelle der Wand, wo sich das Grab befand, waren die Bretter mit starken Maten verhangen und die Ecke war mit Stroh ausgestopft. Es fand sich auch ein Bechir mit Licht, an dem sich noch Blutslecke befanden. Eine Spitzholze zeigte auch Blutspuren, und somit liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß sie Göhlert als Mordinstrument benutzt hat. — Der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete Göhlert wurde gestern mittag im Gerichtsgefängnis am Rümchner Platz dem Leichnam des ermordeten Todt gegenübergestellt. Dem Göhlert war zuvor keine Mitteilung von der Auffindung des Leichnams gemacht worden; man glaubte, daß sich der Beschuldigte angesichts der erdrückenden Belastungsmomente endlich zu einem Geständnis bequemen werde. Göhlert gab jedoch sein hartnäckiges Vergnügen nicht auf und zeigte sich ebenso verstoßen wie zuvor. Nach der Gegenüberstellung wurde die Leiche des Ermordeten feierlich.

— Dresden. Dienstag mittag 1/2 Uhr stieß auf Bahnhofsviertel der Dresden-Possendorfer Personenzug 2878 infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Hierdurch entgleisten drei Güterwagen, von denen einer zertrümmert wurde.

— Meissen. Unter großer Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft ging gestern die Weihe des neuen Licht-, Lust- und Sonnenbaues vor sich. Die Kosten dieser neuen Vereinsausbildung belaufen sich mit Einschluß des Grund und Bodens auf etwa 50 000 Mark.

— Grimma. Die schwarzen Böden treten auch hier auf. Im hiesigen Krankenhaus starb das 28 Wochen alte Kind einer auf dem nahen Roten Vorwerk beschäftigten polnischen Arbeiterfamilie.

— Leipzig. Gemäß einem Beschuß des Arbeitgeber-Schutzverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen sind hier von etwa 1200 Holzarbeitern, die durch Arbeitsruhe den 1. Mai feierten, 287, die die Arbeit gegen den Willen des Arbeitgebers an diesem Tage ruhen ließen, bis zum 5. Mai ausgesperrt werden. Die gleiche Maßregel traf auch die Gläser einiger Betriebe. — In Bahren und Lindenhal bei Leipzig verübte dieser Tag eine Rote von 15 bis 20 russisch-polnischen Arbeitern schweren Landfriedensbruch. Sie drangen in verschiedene Gastwirtschaften ein und verwüsteten alles, was vor sie kam. Auch Messer und Knüppel wurden bei dem Aufruhr gebraucht. Es gelang dann schließlich, den größten Teil der Gläser festzunehmen.

— Leipzig. Ein Gemütsmenschen ist der Kaufmann S. von hier, der vorigen Sommer in Karlsbad eine Krankenschwester kennen und, als er von ihrer nicht unbedeutenden Spitzenhöhe, auch lieben lernte. Er erzählte ihr von seinem Geschäft in Leipzig, zwar sei er verheiratet, aber Kinder habe er nicht und seine Frau sei so stark, daß sie bald sterben werde. Dann stände einer Heirat mit ihr, der Krankenschwester, nichts mehr im Wege. S. betörte auf diese Weise das Mädchen darunter, daß sie ein Liebesverhältnis mit ihm einging und ihm 2500 M. Darlehen gab, das er in sein Geschäft stecken wollte. In Wirklichkeit hatte er aber nur für wenige hundert Mark Einkäufe gemacht und den Rest für sich und seine Familie verbraucht; denn seine Frau ist gesund und seine drei Kinder auch. Begehr Heiratschwäche wurde nun S. vom Leipziger Landgericht zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt.

— Annaberg. Oberschulrat Schwedler hier beging sein 25jähriges Jubiläum als Seminardirektor. Aus Anlaß dessen wurden dem verdienstvollen Schulmann herzliche Glückwünsche dargebracht und sinnige Ehrenungen zuteil. — Die Stadt Annaberg hat dem Kaufmännischen Verein aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums eine Ehrengabe von 5000 M. überreichen, deren Zinsen für Zwecke der Handelschule zu verwenden sind.

— Oberwiesenthal. Im böhmischen Nachbarort Stolzenhain legte ein Kaufmann auf kurze Zeit eine agadene Waffe achtlös beiseite. Kurz darauf spießte ein kleines Mädchen mit ihr, wobei sie sich plötzlich entzündet. Das Geschoß drang der Kleinen in die Schulter, aus der es bis jetzt nicht zu entfernen war.

— Kirchberg. Die hiesige Stadtgemeinde hat beschlossen, die jetzt einer Aktiengesellschaft gehörige Gasanstalt, deren Konzession in diesem Jahre abläuft, vom 1. Juli d. J. ab mit Vermögen und Schulden läufig zu übernehmen. Als Kaufpreis sind 210 000 M. vereinbart worden, wovon auf die Stadt selbst als Hauptaktionärin 75 000 M. entfallen.

— Schöneck. Das hiesige Diakonat, welches vorlebte sechs Monate unbewohnt war, weil sich kein geeigneter Bewerber fand, übernahm am Sonntag der cand. rev. min. Kaiser, Sohn des Radeberger Superintendenten D. Kaiser.

— Schneeberg. Die günstigen Ergebnisse der Radiumuntersuchungen auf dem Schneeberger und Schlemmer Gebiete haben den Plan der Errichtung eines Radiumbades in der hiesigen Gegend nunmehr der Bekanntmachung näher geführt. Es ist hierfür ein geeignetes Terrain in Oberschlema, unmittelbar an Schneeberg grenzend, in Aussicht genommen worden.

— Plauen. Am Sonntag nachmittag ist im Rennsdorfer Rittergutswald ein Hektar jünghärtiger Fichtenbestand niedergebrannt, wodurch etwa 7000 Stück Fichtenstangen vernichtet worden sind und dem Besitzer großer Schaden entstanden ist. Als Urheber des Brandes kommen zwei unbekannte Männer in Frage, welche die Schonung passiert haben und, als sie das Feuer bemerkten, eilig davongelaufen sind. Ihre Ergreifung war trotz sofortiger Verfolgung nicht möglich. — In das Böhmerweder Krankenhaus wurden zwei Lebendlinge aus dem Nachbarort Rehmen eingeliefert, die sich beim Kontakt mit einem geladenen Terzerol ernsthafte Verletzungen zugezogen hatten.

— Plauen. Am Sonntag verschwand in Lengenfeld vor seiner Wohnung, auf dem Wege zur Kirche, ganz plötzlich der Schuldirektor i. R. Strutz im 78. Lebensjahr.

— Plauen. In vergangener Nacht brannte die zur Stadtbrauerei gehörige Scheune mit allem Inhalt vollständig nieder. Bei den Aufräumarbeiten wurde der verkohlte Kumpf eines unbekannten Mannes gefunden, der jedenfalls in der Scheune geschnitten und bei dem Brande den Tod gefunden hatte.

— Bayreuth. Der hiesige Margaretentag ist als außerordentlich zu bezeichnen. Auch König Friedrich August, der auf der Fahrt von Schleißheim nach Dresden nachmittag 3 Uhr hier durchfuhr, war Teilnehmer des Margaretentages, indem er während des kurzen Aufenthalts auf dem Bahnhofe von fünf dasselbst anwesenden Blumenmädchen mehrere Margareten laufte und ansteckte. Die Einnahmen des Margaretentages werden auf 12 000 M. geschätzt.

— Büttau. Seine diamantene Hochzeit feierte der 82jährige Gärtnermeister Ernst Buttig hier mit seiner 81-jährigen Ehefrau. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig.

Cagesgeschichte.

Deutschland.

— Der Kaiser wird in Karlsruhe am Donnerstag den Reichstag zu Karlsruhe bei sich sehen.

— Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, die Gemahlin eines Beeters des Kaisers, wurde von einer Prinzessin entbunden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen entsprechend wohl.

— Die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe findet Freitag vormittag 11 Uhr in der Lutherischen Stadtkirche zu Bückeburg statt.

— Prinz Georg von Bayern, der älteste Sohn des Prinzen Leopold, hat das Protektorat über den bayrischen Landesverein des Deutschen Flottenvereins übernommen.

— Der Sultan der Türkei verließ dem Freiherrn v. d. Goltz anlässlich seines Dienstjubiläums den Medschidje-Orden mit Brillanten.

— In London wurde eine neue englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft gegründet.

— Deutscher Bodenverlust im Osten. Seit September 1910 bis Ende April dieses Jahres sind der "Tgl. Rösch" aufgrund 104 deutscher Güter und Bauernwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 40 805 Morgen dem Deutschen Kaiser verloren gegangen. Es entfallen davon 42 Grundstücke auf die Provinz Polen, 39 auf Westpreußen, 15 auf Ostpreußen und 8 auf Schlesien.

— Die Arbeiteraussperrungen infolge der Maifeier sind in diesem Jahre umfangreicher als sonst gewesen. In Groß-Berlin wurden in 320 Betrieben 6728 Holzarbeiter auf drei Tage ausgesperrt. Auch in den Schuhfabriken und im Bekleidungsgewerbe ist die Zahl der Ausgesperrten größer als in den letzten Jahren; dagegen ist das Baugewerbe an den Aussperrungen verhältnismäßig gering detektiert. In Braunschweig wurden 3000 Arbeiter in Maschinenfabriken auf eine Woche ausgesperrt.

Kolonialiales.

— Schlechte Zeiten in Deutsch-Südwestafrika? Der Rähesland im Deutsch-Südwesten fragt über eine Stockung des wirtschaftlichen Lebens. Die Geschäftswelt zeigt keine Waren um, der Farmer seufzt über schlechte Preise und Mangel an Bargeld bei Verkäufen. Die Unternehmer vermissen neue Aufträge wegen mangelnder Bauaufträge, Handwerker und Arbeiter klagen über schlechte Beschäftigung. Ob diese Klagen sich in vollem Umfange bestätigen, läßt sich zur Stunde nicht sagen; Tatsache ist allerdings, daß bei den Gerichten in der Kolonie eine größere Anzahl von Zahlungsverstößen angemeldet worden ist. Das braucht jedoch noch kein Symptom für einen wirklichen wirtschaftlichen Niedergang zu sein, eher wird dadurch die öfters wiederholte Meldung von einem empfindlichen Mangel an Bargeld in der Kolonie bestätigt, dem Kreditinstitut bisher nicht abzuheben vermochten, aus dem einfaichen Gründe, weil keine vorhanden sind.

Griechenland.

— Ministerpräsident Venizelos betonte in einem neuen Interview, Griechenland und Bulgarien seien durch so viel ökonomische und politische Interessen verbunden, daß ein Bündnis beider Länder als absolute Notwendigkeit erscheine.

England.

— Die Reichsduma hat ihre Arbeiten nach der Osterpause mit der Beratung des Gelegenheitswurfs über die Arbeiterunfallversicherung wieder aufgenommen.

— Der Minister des Auswärtigen, Sazonow, ist von seiner schlimmen Influenza soweit wieder hergestellt, daß er nach einem längeren Kuraufenthalt im Süden die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann.

China.

— Die Unruhen in Kanton selbst sind unterdrückt, doch greift der Aufstand im Lande weiter um sich.

Amerika.

— In einer Petition, die von 1000 mexikanischen Studenten unterzeichnet ist, wird Präsident Diaz aufgefordert, abzutreten. Er verzögert indes jede Antwort.

— Bei einem Angriff auf einen Eisenbahngang töteten die mexikanischen Rebellen vier Reisende, unter ihnen einen Russen und einen Japaner.

Aus dem Parteileben.

* Zur Reichstagswahl im 19. sächsischen Wahlkreis. In einer in Böhlen abgehaltenen Versammlung nationaler Vertreter wurde Fabrikbesitzer Dr. med. Geitner in Schneeberg endgültig als Kandidat für den jetzt durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Schöppl vertretenen 19. sächsischen Reichstagswahlkreis (Stollberg-Schneeberg) aufgestellt. Von nationalliberaler Seite wurde erklärt, daß man vorbehaltlich der Zustimmung der Landesparteileitung von der Ausstellung eines nationalliberalen Sonderkandidaten absehen wolle. Herr Dr. Geitner wird sich im Falle einer Wahl der Reichspartei anschließen.

* Aus dem 4. sächsischen Reichstagswahlkreis. Zur bevorstehenden Reichstagswahl hat die Fortschrittliche Volkspartei für den 4. sächsischen Reichstagswahlkreis Reichsanwalt Kloepfel, Blasewitz, aufgestellt.

* Konservative und Nationalliberale in Sachsen. Das Verhältnis zwischen den beiden großen bürgerlichen Parteien, die jahrzehntelang in unserem Sachsenland Schülter an

Schulthei
geleistet
Bulam
trübe
Feinde
legerheit
geholt
Partei
Leipzig
als bür
ordnete
geprägt
sie mit
nisse ha
und de
der von
Erkläru
• Pflicht
erschaf
lönig
der g
Weg
die L
Unter
Dinge
leinen
Land
der Q
leisten
gezeigt
Ain
Monat
gegen
rechter
weiter
Be
zufolge
— in
kampf
konser
• Gsch
schweres
11 Uhr
ringio-S
mobil fü
Mühlpan
eine Eise
diesem A
wege ang
gegeben b
nicht meh
hinein. D
wurden
triumfier
der Werk
• Wi
vor
man starb
es anfang
und glück
und er et
arbeiten. un
ähnliche En
führung.
tiges Sch
körperlich
Edition er
nachdem
träume ni
meine Klei
grundlos
meinen Be
ich irgend
Adern lan
alle Bater
rin, daß ic
genug gr
Oberrichter
• Ein
In Paris
worden: "L
Tourneu
und der
besorgen, da
ihre Haushal
aus 100 C
15 Gramm
Gefräns ne
völlig nüch
Bitte ver
dok, die gi
Ausgabe b
in der ne
durch den
richt entsch
genügend
3 Monaten
während de
Republ. ver
gleichende
dazu v
von 800
240 Mark
jährigkeit ei

Schulter standen und in ehrlicher, treuer Arbeit wohltätig gearbeitet haben im Interesse des Allgemeinwohls, ist seit dem Zusammenbruch des Kartells vor mehreren Jahren recht gebrüht. Aus den einstigen Freunden sind Feinde, bittere Feinde geworden, die sich einander bekämpfen, so oft die Gelegenheit sich bietet. Auf der am 2. April in Leipzig abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses der nationalliberalen Partei war die Fortschrittliche Volkspartei, die eben erst in Leipzig-Land für den Sozialdemokraten eingetreten war, allein als blutdürstig bezeichnet worden, und der Reichstagabgeordnete Dr. Weber hatte bei dieser Gelegenheit das Wort geprägt: Die Nationalliberalen würden sich prostituierten, wenn sie mit den Konservativen zusammeningen. Diese Vorwürfe haben die Konservativen erneut in Hartnäckigkeit gebracht, und der engere Ausschuss des konservativen Landesausschusses, der vor einigen Tagen eine Sitzung abhielt, gibt folgende Erklärung ab:

"Wir halten als die erste und oberste vaterländische Pflicht, immer von neuem laut und vernehmlich den Aufruhr zu lassen: 'Für einen vaterlandsliebenden und königstreuen Mann kann es nie und nimmer eine Forderung und Unterstützung derselben geben, die auf den Teilnahmen des gegenwärtigen Staates ihre Herrschaft errichten wollen!'

"Wir haben nicht nötig, hier auszuführen, wohin der Weg führen muß, den nach den oben mitgeteilten Tatsachen die Liberalen beschritten haben. Der Terrorismus der Umsturzpartei, der jetzt schon unerträglich in wirtschaftlichen Dingen sich geltend macht, wird bald seine Grenzen kennenlernen. Der industrielle Unternehmer, der Handwerker, der Landwirt, alle werden in immer weitere Abhängigkeit von der Herrschaft der Massen gedrängt. Die Vorgänge des letzten Jahres haben erschreckende Ausblicke in die Zukunft gezeigt, die alle Patrioten mit schwerster Sorge erfüllt.

Aus allen Teilen des Landes kommen seit einigen Monaten Nachrichten über eine wachsende Misströmung gegen den Liberalismus, während sich gleichzeitig eine gerechte Beurteilung der konservativen Bestrebungen in immer weiteren Kreisen geltend macht.

Wenn andere ihren Platz mit der Sozialdemokratie abzugeben sich nicht scheuen, wir wollen die Alten bleiben — in Treue fest! Am letzten Ende wird der Entscheidungskampf ausgefochten zwischen der Sozialdemokratie und der konservativen Partei."

Vermischtes.

* Ein Lastautomobil von einem Zug erfaßt. Ein schweres Unglück ereignete sich Dienstag vormittag gegen 11 Uhr in der Nähe der Stadt Trossau. Das der Thuringia-Brauerei in Mühlhausen i. Th. gehörende Lastautomobil für den Biertransport passierte auf der Fahrt von Mühlhausen nach Schnellmannshausen kurz hinter Trossau eine Eisenbahnüberführung, die ohne Schranken war. In diesem Augenblick kam der Personenzug 593 Eisenach-Gotha angefahren. Der Lokomotivführer, der Warnungssignale gegeben hatte, sah die Gefahr im letzten Augenblick und versuchte den Zug zum Halteln zu bringen. Dies war jedoch nicht möglich. Der Zug fuhr direkt in das Automobil hinein. Die beiden Insassen, ein Bierfischer und der Chauffeur, wurden auf der Stelle getötet. Das Auto vollständig zertrümmt. Die Getöteten sind der Chauffeur Bohne und der Bierfischer Emrich.

* Wie es Edison auf 150 Jahre bringen will. Als vor kurzem der amerikanische Großindustrielle E. H. Harriman starb, wurde wieder einmal die Frage erörtert, wie man es anfangen müsse, um reich zu werden und trotzdem lange und glücklich zu leben. Man wandte sich auch an Edison, und er erklärte, er könne zweimal soviel wie Harriman arbeiten und gedenke dabei 150 Jahre alt zu werden. Diese lächerliche Erwartung gründet er auf ein System der Lebensführung, dessen Hauptgrundsätze sind: Richtiges Essen, richtige Schlafens und richtige Kleidung. Nach Edison essen reiche Leute wie Harriman und seinesgleichen soviel wie Steindräger, obwohl sie im Vergleich dazu viel zu wenig körperlich arbeiten. Sie stopfen zu viel Kohlen in ihren Ofen. Edison erklärt, er esse vielleicht eine halbe Hand voll zu jeder Mahlzeit. Ihm gefallen schläft er auch eine Minute, nachdem er sein Haupt aus Rissen gelegt habe, ein und träume nie. Nach sechs Stunden sei er völlig frisch. Was meine Kleidung angeht, schloß er, so sind meine Schuhe mir grundsätzlich immer viel zu weit, und ebenso geht es mit meinen Blusen und Hemden. Niemals drücke oder preße ich irgendeines meiner Glieder zusammen; das Blut in meinen Adern kann ungehindert fließen. Bei diesem System sterben alle Bakterien. Der einzige Fehler, den ich habe, besteht darin, daß ich Tabak kaue. Meine Frau hat sich darüber lange genug geärgert, aber seitdem sie weiß, daß das sogar der Oberrichter tut, hält sie es für anständig und erlaubt es mir.

* Ein Druckehler, der ein Menschenleben kostete. In Paris ist dieser Tage ein seltsamer Prozeß entstanden worden: Am 16. September d. J. kam der Kunstmaler Lourmeau in einem etwas angetrunkenen Zustande nach Hause und bat seine Frau, ihm aus der Apotheke irgend etwas zu besorgen, das gegen seinen unangenehmen Zustand helfe. Sie schlug ihr Hausapothenbuch auf und fand darin ein Rezept, das aus 100 Gramm Wasser, 15 Gramm Pfefferminzextrakt und 15 Gramm Ammonium zusammengestellt werden sollte. Dieses Getränk nahm der Mann zu sich, und sofort war er wieder völlig nüchtern, aber noch am selben Tage starb er. Seine Witwe verklagte nun den Verfasser ihres Hausapothenbuches, das die zweite Auflage eines älteren Werkes war. Die erste Ausgabe hatte ganz richtig 15 Tropfen Ammoniak angegeben, in der neuen aber hatte sich ein Druckehler eingeschlichen, durch den aus Tropfen Gramm geworden waren. Das Gericht entschied, daß der Verfasser die Korrekturen nicht mit genügender Sorgfalt gelese habe, und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 80 Mark, während der Apotheker, weil er ohne ärztliches Rezept eine Arznei verkaufte, zu einem Monate Gefängnis und der gleichen Geldstrafe verurteilt wurde. Beide aber wurden jetzt dazu verurteilt, der Witwe erstens einen Schadenersatz von 800 Mark, zweitens eine lebenslängliche Rente von 240 Mark und drittens jedem ihrer Kinder bis zur Großjährigkeit eine ebenso hohe Rente zu zahlen.

* Gauführer. Du hast Dich doch wieder geprügelt, Hans? — „Ja, Mama, ich konnte nicht anders. Meß hat mir eine Ohrfeige gegeben.“ — „Das ist doch kein Grund zur Prügel. Wie oft habe ich Dir gesagt: Eine soarte Antwort werdet jeden Sonnabendstest Du ihm nur eine solche gegeben.“ — „Das habe ich getan, Mama. Ich habe ihm ganz weichen Dreck ins Gesicht geschnitten!“

* Deutscher. Schade, der dorau mortet, zum Mittagessen eingeladen zu werden! — „Schon zwei Uhr ... Ich halte Sie gewiß vom Mittagessen ab?“ — „Herrschere: „Bitte, bitte, Sie uns nicht, aber wir Sie vielleicht?“

* Wandel. Wie die Männer sich doch ändern! In der Freizeit nannte mein Edward mich seine Flamme, seinen Hoffnungsträger, seine Sonne, das Licht seines Lebens! Heute hat er „alte Transfusae“ zu mir gesagt!

* Wohlküche Entschuldigung. Ein junger Mann hat sich bei einer Wohlküche um einen Dienst beworben. Nachträglich soll ihm ein, daß er das Geburtsdatum nicht ausgefüllt hat, und er trug dies nach mit der Meldung: Ich habe es übersehen, Ihnen noch mitzutun, daß ich am 18. Februar 1884 geboren bin, was Sie gütig entschuldigen wollen.“

* Eine Mußfreundin. Nun, Anna, wie war's denn in der „Walfür“? — „Echt knuspte sich in'n Liebespaar — dann mußte einer einen ab — dann gab's Wüchsen mit dreifester Farbe — und zum Schluß Feuerwerk ... 's war ganz scheen — nur war zu viel Rauch dabei!“

Vereinsnachrichten.

* Stenographenclub. Am 29. April feierte der hiesige Stenographenclub sein zweites Stiftungsfest im großen Saale des „Schützenhauses“. Die Räume füllten sich anziehend mit älteren und jüngeren Damen und Herren. Auch waren der hiesige Bruderverein und andere auswärtige Stenographenvereine vertreten. 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Sieger, mit einer Prüfungsaufgabe das Fest. Am Schluss ernannte er alle Mitglieder, treu zu Gabelsberger und sein Werk zu halten und nie zu erlahmen im Fleis zu guten Sothe. Darauf folgte das Theaterviel: „Der Herr Senator“, Lustspiel in drei Akten. Es wurde sehr gut und flott gespielt. Das wurde anerkannt durch großen Beifall am Schlüsse des Stückes. In den Pausen konzertierte die hiesige Stadtkapelle. Sonntag, den 30. April, vormittags versammelten sich die Mitglieder zu einem gemütlichen Frühstückspicknick im Vereinslokal „Café Humboldt“. Nachmittags wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach Niederschlesien unternommen, wo unter reger Beteiligung noch ein kleiner Tanzabend stattfand und die Mitglieder mit ihren Freunden und Bekannten in fröhlicher Stimmung bis 11 Uhr zusammenblieben. D.

Telegramme und Rennsteig Nachrichten

vom 3. Mai 1911.

Berlin. In Groß-Berlin sind nach den vorläufigen Ermittlungen etwa 9000 Arbeiter wegen der Maifeier ausgesperrt worden. Davon entfallen rund 3000 auf die Polizei, fast ebensoviel auf das Berggewerbe und der Rest auf die Metallbranche, das Transportgewerbe, Mäler, Töpfer und andere Gewerbe, sowie auf die Lederindustrie. In einigen wenigen Betrieben ruht die Arbeit bis Sonnabend, in den übrigen bis Freitag.

Hamburg. Die Leitung der hiesigen „Bullianwerft“ hat bekanntgegeben, daß diejenigen Leute, die am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen, entlassen sind. Es handelt sich um etwa 2000 Arbeiter.

Benthen. In Breecewitz fiel beim Bettungsbau ein eiserner Stoß um und stürzte in eine Scharr spieldende Kinder. Ein elfjähriger Knabe wurde sofort getötet, sein jüngerer Bruder schwer und mehrere andere Kinder leicht verletzt.

Obersleben. Hier wurde der Arbeiter Ulrich durch seine eigene Frau beschuldigt, vor anderthalb Jahren den Rentner Schwanecke ermordet zu haben. Dieser war damals erhangt aufgefunden worden, und man glaubte allgemein, daß er Selbstmord verübt habe. Ulrich leugnet die Tat. Sein ebenfalls verhafteter Komplize Gräpe hat jedoch ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Düsseldorf. Der Zugsfregatten „Deutschland“ unternahm gestern nachmittag eine Postfahrt. Die Fahrt ging mit zehn Passagieren nach Krefeld, Kempten und Wörth. Die Rückfahrt nach Düsseldorf erfolgte um 1/2 Uhr in glänzender Fahrt.

Braunschweig. In Biegeleben (Oberfranken) hat der 60 Jahre alte Musiker Graf seine gleichaltrige Frau erschlagen. Graf, ein Trinker, verlangte Geld von seiner Frau. Als diese ihm nichts gab, schlug er so lange auf sie ein, bis sie tot niederkam. Der Mörder ging dann in ein Wirtshaus und räumte sich noch seiner Tat. Die Gendarmerie nahm ihn fest.

Köln. Wie Kölnischen Firmen aus Amerika gemeldet wird, ist an der Küste das Gericht von einem Eingeborenen-Ausstand in Südamerika verbreitet. Bisher ist keine amtliche Bestätigung der Meldung eingetroffen.

Köln. Angesichts des seit Wochen andauernden Streikes der Textilarbeiter bei der Firma Stöck u. Co. in A-Goeßel beschloß der Verband der münsterländischen Textilindustrien die gesamte Arbeiterschaft Münsterlandes, etwa 12000 Arbeiter, auszuputzen, wenn die Arbeiter der genannten Firma die Arbeit nicht bald wieder aufnehmen. Die Auffindung erfolgt am nächsten Sonnabend. Die Streikenden fordern eine Lohnverhöhung.

Amsterdam. An Stelle des auf der Fahrt von Berlin nach Amsterdam verunglückten Luftschiffes ist der „Parseval V“ hier mit der Eisenbahn eingetroffen. Es sollen Rundfahrten veranstaltet werden.

Zürich. Im Eisenbahntunnel, der gegenwärtig bei Wallenbüttel im Kanton Waadt durch den Mont D'Or gebrochen wird, explodierte gestern unverhofft eine Mine. Zehn Arbeiter wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Einem Arbeiter wurde beide Augen ausgerissen und die Gliedmaßen zertrümmert.

Marseille. Hier wurden 7 Personen, meist Italiener, verhaftet, die einen Handel mit minderjährigen Mädchen trieben.

Paris. In Portugal ist ein neues monarchistisches Komplott entdeckt worden. Zahlreiche Soldaten sollen Anhänger der Monarchie sein und wollen der Republik ein Ende machen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris. Einem gefährlichen Unfall ist gestern der deutsche Flieger Lindpainter wie durch ein Wunder entgangen. Auf einem sehr schnellen Sommer-Eindecker verließ er um 6 Uhr das Aerodrom in Douai und erreichte bereits um 1/2 Uhr das Lagerfeld von Chalons. Über dem Flugfeld von Bouy angekommen, begann er alsbald einen verwegenen Gleitflug aus 1500 Meter Höhe, der prächtig zu gelingen schien. Noch etwa 30 Meter über dem Erdboden schlug der Eindecker plötz-

lich um, überstürzte sich mehrere Male und krachte dann auf dem Boden nieder. Zum Erstaunen aller Zuschauer stieß der kleine Flieger vollständig unversehrt aus den Trümmern seines Apparats. Lindpainter hat sich auch zum Sachverständigen gemeldet. D. Red.

Nom. Für die Jubelfeste Roms haben sich die Bürgermeister von Berlin, Köln, Dortmund, Frankfurt a. M., Mannheim, Dresden, Danzig, Düsseldorf und Straßburg bei dem römischen Stadtrat angelegt.

Belgrad. König Peter wird am 21. Mai nachmittag 3 Uhr als Guest des Präsidenten Pallieres in Paris eintreffen. In Basel wird die Fahrt unterbrochen werden.

Hongkong. Wegen der jüngsten Unruhen sind über hundert Austräger geköpft worden. Augenblicklich herrscht Ruhe. Der Befehlshaber ist Herr der Lage und empfiehlt der Bevölkerung, sich still zu verhalten. In Kanton sind zum Schutz der Europäer außer dem deutschen Kanonenboot „Alis“ zwei englische Kanonen- und zwei Torpedoboote, sowie zwei amerikanische Kanonenboote und ein portugiesisches Kanonenboot eingetroffen.

New-York. Aufsehende Amerikaner berichten, daß mexikanischen Insurgenten forderten alle Amerikaner auf, sich mit ihren Familien über die Grenze in Sicherheit zu bringen, da die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bevorsteht, falls bis Donnerstag abend kein Frieden zu stande kommt. Die Amerikaner folgen der Mahnung zur Flucht.

Voransichtliche Witterung für Donnerstag, 4. Mai:
Südwärtswind, heiter, warm, trocken.



Leipziger Börsen-Nachrufe

vom 2. Mai 1911.

Staatspap. u. Bonds:	%
Deutsche Reichsanleihe	8
ba.	84.—
ba.	98.85
R. Preuß. ton. Ant.	3
ba.	34.10
ba.	93.75
R. S. Rent. Ant. 1000 M.	3
ba.	83.80
ba. (500 M.)	8
ba. (2. u. 100 M.)	83.30
R. S. St.-Ant. v. 1856	8
ba.	92.60
1852—88 (500 Z.)	3
ba.	97.90
ba. 1862—88 (100 Z.)	3
ba.	97.90
G. S. Bandrentenbriefe	3
ba.	98.50
ba.	98.50
ba.	98.70
ba.	99.50
Bandwirth. Bandbrief	8
ba.	92.10
ba.	101.80
ba.	98.85
ba.	92.10
ba.	92.10
ba.	101.80
Österreich. Goldrente	4
ba.	98.80
Ungarische Goldrente	4
ba.	98.60
ba.	98.75

Corsten u. Banknoten:

20-Frank.-Scheite	16,22
Reichs-Bank. per 100 M.	21,16
Österreich. per 100 Fr.	26,20
do. Silbercoupons	—
Reichsbanknoten	4%
Reichsb.-Zammbardienst	5%
Wetzel	8 Zg.
Preßfrei u. Ant.	80.60
Italienische Pilze	80.40
London, p. 1 M. St.	20.44
Paris, per 100 Frs.	80.75
Wien, per 100 Fr.	85.15
	84.80

Berliner Produktenbörsen

vom 2. Mai 1911.

Der heutige Fleißmarkt versteht in einer festen Haltung, da die Nachfrage nach günstiger Ware fortwährend und auf Umgang und Amerika höhere Preise vorliegen. Die amerikanischen

Anteile sind jetzt keine Aufnahme zu finden.

83 Auszeichnungen!

erhielten die alten

kannten Van

den Bergh'schen

Margarine-Produkte,

voran die als Ersatz

bester Butter einzige da-

stehenden Marken

Cleverstolz

und **Vitello**.

Letzter frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schulbücher für Stadt - und Landschulen:

Schul-Gesangbücher	von 1.85 M. an
Geschäftsblätter	von 2. — M. an
kleiner Notizblatt (für Schüler) —	30 M.
Notizblatt (Ausgabe für Lehrer) —	80 M.
Viel. Wörterb. i. evang. Schule 1.20 M.	
Viel. Geschichten von Wild , 1. Heft 25.	
2. Heft 20, 3. Heft 25, 4. Heft 30.	
Viel. Geschichten von Wild , Ausgabe B, gebd. — 60 M.	
Regeln f. d. Deutsche Rechtschreibung. — 30 M.	
Reichenberg und Fremdwörter: — 30 M.	
Berdenkung	
Duden , Orthographisches Wörterbuch 1.60 M.	
Matthias , Deutsches Wörterbuch 1.30 M.	
Landsarten u. Könige , Sachen à 10 u. 20 Pf.	
Schmidt's Volkschul-Atlas — 80 M.	
da. do. mit Bildergang 1. — M.	
Größere Schulatlanten bis 8 M. u. höher	
Reitendbuch v. Franke u. Schmeil 2. — M.	
" " v. Kohnweyer u. Schulze 2. — M.	
" " v. Bolad 1.20 u. — 60 M.	
Dresden , Kinderkarte gebd. 40, geheftet 25 Pf.	
sowie alle in Stadt- und Landschulen in Anwendung und Gebrauch kommenden Hilfs- und Lehrbücher, Landsarten und Atlanten hält seitens empfohlen (nicht Vorzügliches wird in wenigen Tagen beschafft)	

Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Geübte Schussweber

sucht sofort oder später

Auerbacher Teppichfabrik
in Auerbach i. Vogtl.

Arbeiter

werden angenommen.
Gewerbswarenfabrik Grumbach
bei Hofmühle.

Die Agentur

einer größeren Betriebs-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft mit ausreichendem Kapital ist neu zu besetzen.

Offerten unter A. E. 8
in die Exped. bis 8. M.

Wasser und Aufreißer

sofort grünlich.

Richard Bitterlich, Reichstr. 31.

Zuverlässigen

Flaschenbierkutscher

sucht für sofort

Brauerei Erlau i. S.

Jugendlichen Arbeiter

für Steinbaueri suchte

Carl Lange, Altenh. Str. 49.

Für 1. Juni.

suche ich ein sauberes und anständiges

Hausmädchen

im Alter von ca. 20 Jahren. —

Hoher Lohn.

Frau Frieda Seidel,
Buchdruckerei, Waldheim i. Sa.

Ein fröhliches Schulmädchen

oder ein Ostermädchen für den

ganzen Tag gesucht

Rathausstraße 12, I.

sucht gute Garçon-

innen

Post, mögl. in der

Röde b. Markt-S. off. m. Preis

u. K. 192 an die Exped. d. Bl.

Schöne Halbetage

ab 1. Juli zu vermieten

Freiberger Straße Nr. 63.

Mebrere schöne Halbetagen

sofort oder später zu vermieten.

Röberes Margaretenstraße 17.

Schöne Wohnung

für 200,- in Gunnersdorf an

zu verleihen.

Offerten unter H. Z. 197 in

die Exped. bis 8. M. erbeten.

Schöne Erkerwohnung

Stube, Schlafstube und Küche,

zu vermieten

Winkelsitz ab Nr. 50 I.

Wohnung mit zwei Stuben,

Küche u. Schlafstube, Preis 164,-

zu vermiet. Frau Deutscher,

Gartenstraße 11, I. Et.

Rauhade mit 3 Zimmern

sofort zu vermieten

Görlitzer Straße Nr. 5.

Einfach möbst. Zimmer

sofort oder später zu vermieten

Edeka-Markt- und Fabrikstr.

Gutmöbliertes Zimmer

zu vermieten

innerer Freiberger Str. 21, II.

Ein Sofa und ein Ruhestuhl

sofort zu verkaufen. Zu er-

fahren in der Exped. d. Bl.

Futterkartoffeln

verkauf

Hennewitz, Gunnersdorf.

Wohnung mit zwei Stuben,

Küche u. Schlafstube, Preis 164,-

zu vermiet. Frau Deutscher,

Gartenstraße 11, I. Et.

Rauhade mit 3 Zimmern

sofort zu vermieten

Görlitzer Straße Nr. 5.

Einfach möbst. Zimmer

sofort oder später zu vermieten

Edeka-Markt- und Fabrikstr.

Gutmöbliertes Zimmer

zu vermieten

innerer Freiberger Str. 21, II.

Ein Sofa und ein Ruhestuhl

sofort zu verkaufen. Zu er-

fahren in der Exped. d. Bl.

Futterkartoffeln

verkauf

Hennewitz, Gunnersdorf.

Die neueingeführte Hungerschen Lesebücher:

für 7. und 8. Schuljahr 1.65 M.

5. " 6. " 1.60 "

3. " 4. " 1.10 "

2. Schuljahr (Vibel II) 1.40 "

1. " 50 "

Lesebuch für Fortbildungsschulen 1.70 M.

Hartmann u. Ruhland, Rechenschule, Ausgabe A, 1.—5. Heft 25 Pf. 6. Heft 40 Pf.

Chemnitzer Rechenschule, Ausgabe A, in 6 Heften, 1. Heft 20 Pf., 2. — 4. Heft 25 Pf., 5. Heft 20 Pf., 6. Heft 30 Pf.

Chemnitzer Rechenschule, Ausgabe B, in 4 Heften, 1. Heft 25 Pf., 2. Heft 30 Pf., 3. Heft 25 Pf., 4. Heft 30 Pf.

Chemnitzer Rechenschule, 1. Heft 25 Pf., 2. Heft 40 Pf., 3. Heft 45 Pf.

Hähnel und Pahig, Sprachschule, 1. bis 3. Heft à 20 Pf., 4. u. 5. Heft à 25 Pf., 6. Heft 30 Pf.

Freitag, den 5. Mai d. J. Feier des 49. Stiftungsfestes, bestehend in Theaterspiel und Ball im Kaiserssaal.

Anfang 11/2 Uhr. Alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen. Abend Mittag 11/2 ab Frankenberg. Zahlreicher Beifall steht entgegen.

Der Vorstand.

Tiederkrauz.

Heute, Mittwoch, Singstunde mit zwölftägiger Vermahnung. Balltage und Dummkopfpartie bei Alljährlichem Gothenbecker Fest am Vorstand.

1861 Schulkameraden, heute, Donnerstag, Versammlung im Schweizerhaus.

Lyon.

Freitag, den 5. Mai d. J. Feier des 49. Stiftungsfestes, bestehend in Theaterspiel und Ball im Kaiserssaal.

Anfang 11/2 Uhr. Alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen. D. V.

Der Vorstand.

Der Vor

Beilage zum Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rohberg in Frankenberg 1. Str. — Druck und Verlag von E. & S. Rohberg in Frankenberg 1. Str.

N° 102

Donnerstag, den 4. Mai

1911

Bom Reichstag.

164. Sitzung am 2. Mai nachmittags 2 Uhr.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz begrüßt die Abgeordneten nach der Öffnung und würdigt den verstorbenen Bundesfürsten Georg zu Schaumburg-Lippe einen kurzen Nachruf. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Sitzung des Einflussungsgeleis zur Reichsversicherungsgesetzgebung. — Staatssekretär Dr. Delbrück: Das Einflussungsgeley ist weder wirtschaftlich, noch politisch von hervorragender Bedeutung; es gibt nur die Mittel an, um möglichst leicht das Schwierigste vorzuwerden, die der Reichstag in der Reichsverordnung natürlich mit sich bringt. Der Entwurf enthält zunächst Bestimmungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Die Hinterbliebene-Versicherung soll am 1. Januar 1912 in Kraft treten, was natürlich nur möglich ist, wenn die Reichsversicherungsgesetzgebung selbst erheblich früher verabschiedet wird.

Abg. Trimbach (Benz.): In der Kommission wird die Frage sehr sorgfältig zu prüfen sein, wie die Verhältnisse der Beamtenstellen, die durch Vertrag geregt sind, in die neue Versicherung übergeleitet werden sollen. Die Aussprache darüber wird jedenfalls sehr umfangreich und gewiss auch sehr temperamentvoll sein. Die Hinaussetzung des Termins für das Inkrafttreten der Hinterbliebenen-Versicherung sollte nur zu einer Schädigung der hinterbliebenen ehemaligen Versicherten führen, die zwischen dem 1. Januar 1910, dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin und dem wirklichen Inkrafttreten gestorbenen sind. Anlossen wollen wir also dem Gesetz rückwirkende Kraft geben.

Abg. Schidell (Benz.): Ganz notwendig ist die Belehrung der unzähligen Betriebsräte. Fraglich ist nur, ob man dazu den Weg der Vorlage wählen soll oder sich auf die Anwendung des Bürgerlichen Rechtebuchs und der Strafbestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes zu beschränken.

Abg. Hoch (Benz.): Eine Bestimmung, wie die über die Kostenbeamten, in bisher nur in revolutionären Zeiten als Art der Revolution gewählt worden, eine Beteiligung wohlerwornter Beamter. Ich habe keinen Anstand zu erklären, daß die Verträge über das Ziel hinausgegangen sind. Aber das ist keine sozialdemokratische Sache. Bislang gehörten die Vorsitzenden der Rentenstellen zum Zentrum. Reichsbor. Frank hat dieser Tage erklärt, daß es höchst um ein Ausnahmegerley gegen die Sozialdemokratie handelt. Die Arbeiter sollen entrichtet werden, daß ist der ganze Kern des Gesetzes.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Bestimmungen, die Herr Hoch so eifrig bekämpft, sind nichts, als die Konsequenzen dessen, was die Reichsversicherungskommission mit überwiegender Mehrheit bereits beschlossen hat. Sie beweist eine zweckmäßige Kontrolle der Angehörigen und der Neutralität der Rentenverwaltung. Das Einflussungsgeley muß dafür sorgen, daß diese Verhältnisse nicht für die nächsten 25 Jahre auf dem Papier stehen bleiben. Nach den Ausführungen des Vorredners könnte man glauben, es sollten nun sämtliche Beamte der Rentenstellen entlassen werden, die der sozialdemokratischen Partei angehören, wo steht das? (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wohlerworbene Rechte sollen nicht verletzt und Verträge nicht geändert werden, gegen deren Inhalt Einschwendungen nicht zu erheben sind.

Abg. Horn (Benz.): Schon jetzt haben wir eine Aussprache über das Hauptgeley. Seubuden Sie doch noch ein wenig. Gegen die Bestimmungen über die Kostenbeamten haben wir grundsätzlich Bedenken nicht. Wir werden die Frage aber eingehend prüfen und dafür sorgen, daß Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlwollen gegenüber den Kostenbeamten auch zur Geltung kommen.

Abg. Behrens (Wirtz. Bg.): Die berechtigten Wünsche der Beamten müssen berücksichtigt werden. Wohlerworbene Rechte wollen wir nicht bestreiten, Rechte aber aus der Welt schaffen. — Abg. Dove (Bp.): Gegen den bestreiteten Eingriff im bestehenden Rechte bestehen erhebliche Bedenken. Die Entschuldigungsfrage ist von Wichtigkeit. Man sollte nur Beamte entfernen, wenn Tatsachen vorliegen, die ihre Unfähigkeit beweisen. Die Selbstverwaltung der Rassen darf nicht erheblich beeinträchtigt werden. Die Kommission muß bessere Rechtsgarantien schaffen. — Abg. Schulz (Reichs.): Weiß als Vorsteher der Reichsversicherungskommission die Vorwürfe des Abg. Hoch gegen die Reichsversicherung zurück. — Abg. Schmidt, Berlin (Bz.) bleibt dabei, daß

es sich um ein Ausnahmegerley gegen die Sozialdemokratie handle. — Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage wird an die Sicherungskommission verwiesen.

Es folgt die Vorlage über die Aufhebung des Höhstbussen gelesen. — Staatssekretär Dr. Delbrück leitet die erste Sitzung ein. Bei dem bisherigen System haben sich erhebliche Missstände ergeben. Der Zustand ist unerträglich geworden. Daher sollen die Höhstbussen unter das Versicherungsaufsichtsrecht gestellt werden. — Abg. Trimbach (Bz.): Stimme der Vorlage im großen und ganzen zu. — Es wird ein Beratungsauszug angenommen.

Vizepräsident Schulz schlägt vor, die nächste Sitzung Mittwoch mittag 1 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Verhandlung des Abg. Severing (Bz.) über den Ordnungskreis: Höhstbussen.

— Abg. Severing (Bz.) erklärt, daß er seinen Vorwurf der Lüge anlässlich der Aussprache über die „Marine-Randschau“ nicht gegen das Reichsmarineamt habe richten wollen, auch nicht gegen den Staatssekretär persönlich. — Vizepräsident Schulz: Hüttet Sie damals die einwandfreie Erklärung abgegeben, so würde ich den Ordnungskreis nicht erzielt haben. — Abg. Severing (Bz.): zieht darauf keine Beschwerde zurück.

sels, dessen prächtiges Rathaus vor einiger Zeit eingedroht wurde, brach abermals eine Feuerkunst aus, bei der eine Frau und zwei Kinder leblos verbrannten. — Ein gewaltiger Felssturz ereignete sich auf dem rechten Rheinufer bei Andernach. Riesige Felsmassen stürzten unter rollendem Donner in das Tal hinab, eine Eisenbahnstraße gesärend.

Die Bahnbahnhöfe nahm sofort Abdämmerungsarbeiten vor. — In einem Dorf bei Münzen duellierten sich zwei 12jährige Schulknaben mit Lustbächen, dem einen wurde das Auge so schwer v. leicht, daß er sich einer Operation unterziehen mußte. Der andere Duellant erhielt vom Vater eine wohlverdiente Tracht Brügel. — Im Grabenabriß von Osterberg in Alsbendorf (Schlesien) entdeckte man, daß fast sämtliche Särge ihrer Besitzerinnen an Goldschmuck verauslicht waren. Da das Gewölbe vor etwa 50 Jahren zum letzten Mal geöffnet worden war, liegt auch die Grabräuberin um so viel Jahre zurück.

* Das neue Luftschiff unstartes Bauart, das von der Militärverwaltung angefordert werden und den Namen „P III“ führen soll, hat 6000 Raummetre Inhalt und ist mit 200 P. S. Röring-Motoren ausgerüstet. In 14 Tagen beginnen die Probefahrten in Bitterfeld, an die sich die Überführung des Luftschiffes nach Reinickendorf anschließen wird.

* Asturz von Fliegern. Der russische Militärflieger Matjewitsch und sein Beifahrer starzten vorgestern mit einem Bleriot-Flugzeug ab und wurden getötet. In der russischen Armee ist dies das zweite Flieger-Unglück mit tödlichem Ausgang; im Freiballon, Feuerballon- und Luftschiffwesen sind die Russen noch etwas zurück, aber im Flugzeug haben sie einen großen Aufschwung genommen.

* Von einem Automobil übersfahren. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, welcher gegenwärtig in Marienbad zu Kur weilte, unternahm mit seinem Automobil eine Ausfahrt gegen Egger. In dem Ort Scheibenreuth überfuhr das Automobil des Prinzen die zwölfjährige Luisa Schneider, die Tochter eines Zimmermanns. Das Kind war sofort tot.

* Schredensitz eines Irrsinningens. Der mit dem 2. Bataillon des Deutsch-Ordensregiments Nr. 152 nach Marienburg versetzte Zahlmeister Legath, der in letzter Zeit Spuren geistiger Umneigung zeigte und deshalb vom Amte suspendiert werden mußte, sollte heute in das Marienburger Krankenhaus eingeliefert werden. Als die Wärter ihn in den Keller führten, um dort eine Untersuchung vorzunehmen, zog der Wahnsinnige ein Taschenmesser und stach blindlings auf die Wärter ein. Zwei wurden lebensgefährlich verletzt. An ihrem Aufkommen wird gewischt.

* Der Roman eines Kringes. In London soll ein interessanter Ring versteigert werden. Königin Elisabeth von England, die „Nädeln Königin“, schenkte ihrem Günstling, dem Grafen von Essex, einen Fingerring mit dem Versprechen, ihm auch das Schlimmste zu verzeihen, falls er unter Lebzeit des Kringes es darum böte. Später zum Tode verurteilt, gab Essex den Ring der Gräfin Nottingham, die ihn aber selbst behielt. Essex wurde entthaupt. Erst auf dem Sterbebett gestand die Gräfin der Königin die Unterschlüpfung des Kringes ein und flehte um Verzeihung, worauf die Königin jedoch ausrief: „Gott mag Dir verzeihen, ich kann es nicht!“ Der Ring ging nicht verloren, und wurde in den vornehmen englischen Familien verehrt.

* Ein Wiedersehens. Der Stadtarzt Dr. Müller

Jahrmarktsinserate!

An unsere geschätzten Inserenten richten wir die höfliche Bitte, Inserate für die nächste Sonntagsnummer (Jahrmarktsnummer) möglichst zeitig, spätestens aber bis

Freitag abend aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des Frankenberger Tageblattes.

Vermischtes.

* Zur Tagesschau. Der Verband der Württembergischen Textilindustrien beschloß, wegen des seit Wochen andhaltenden Auslasses der Textilarbeiter der Firma Aclu u. Co. in Kössels die gesamte Arbeiterschaft des Württembergischen, etwa 12000 Personen, auszulösen. — Der 150. Geburtstag August v. Kotzebus am heutigen Mittwoch erinnert an den fruchtbarsten Dramatiker Deutschlands, der nicht weniger als 82 Theaterstücke verfaßt und lange Zeit die deutschen Bühnen beherrschte. Im März 1819 wurde Kotzebus, der grundlos in den Verdacht eines Vaterlandsverräters und russischen Spions geraten war, in Mannheim von dem Studenten Karl Ludwig Sand ermordet. — Der Pfarrer der spanischen Ortschaft Motril, der von der Kanzel eine Strafpredigt gegen seine Pfarrangehörigen gehalten hatte, wurde von mehreren Bürgern überfallen und durch Messerstiche getötet. Unter jährlendem Beifall der Menge wurde der Deichnam durch die Strophen gesplettet. Die Gendarmerie, die die Mörder festnehmen wollte, wurde angegriffen.

* Aus aller Welt. In Schaeck, einem Vorort Brüss.

Den Weg gefunden.

von E. v. Hilden.

(Geschäft verboten.)

Welche Seelengröße spricht aus diesen Zeilen. Deine teure Mutter muß eine seltene Frau gewesen sein. Hätte ich sie doch gekannt! Wie viel würde ich von ihr haben lernen können, und wie lieb wollte ich sie haben!

Behutsam bindet Alfa das Päckchen vergessenes Papieres wieder zusammen, es sind die Briefe seiner früh verstorbenen Mutter, die sie dem Gatten auf seinen Wunsch vorgelesen.

„Du gleicht ihr, Alfa. Es sei mir schon früher auf, und jetzt, während der Krankheit, trat mir die Lehnlichkeit eures Wesens noch mehr vor Augen: ganz Seele — ganz Liebe. Auch ihr Leben war eine Reihe von Beiden, und sie hätte das sonnige Glück verdient.“

„Auch sagst du, Leo? Bald bist du ganz gesund wieder, und dann bleibt mir kein Wunsch mehr.“

Lächelnd erhebt sie sich und tritt zu ihm, ihn liebevoll frechelnd.

„Aber du kannst kein Vertrauen mehr zu mir haben,“ murmelte der Geliebte und blickt sehnlichst in den Märtyr abend hinzu. Seine gültige Plegerin hatte heute den Kopf ans Fenster gehoben, damit er sich an den ersten Blattknospen im Garten erfreuen und aus dem nahenden Frühling neuen Lebensmut schöpfe. Dies aufmunternd sagt er hinzu: „Ich trage selbst die Schuld, daß du mich nicht mehr lieben kannst, und verdienst jetzt nicht einmal mehr dein Mitteld.“

„Leo, denfst du noch immer an meine kalten Worte — damals auf dem Ball? Mein Mund sprach sie, aber mein Herz wußte nichts davon, ich wollte ja nur deine Liebe prüfen.“

„Über all das, was leider geschehen . . . ich wurde ja zum Schluß. Das kannst du doch nie vergessen.“

„Doch, Geliebter, das habe ich vergessen und vergeben, und du sollst nun nicht mehr an das häßliche, Grauenvolle denken. Sobald du genesen, reisen wir — und in der neuen Garnison wird dich nichts mehr an die Vergangenheit erinnern.“

Sie steht noch immer neben ihm, den einen Arm um seinen Nacken geschlungen, jetzt suchen ihre Augen die seinen, sie schaut ihn an — ein Blick so voll warmer, vergebender, treuer Liebe!

„Nein, Alfa, sieh mich nicht so an mit deinen staren, lieben Augen, dein reiner Anblick legt mich mehr an als Worte. O, wie oft hätte ich in den letzten Wochen, wenn

du dich sorgend um mich mühtest, hinausgeschrien mögen: Nicht wert, nicht wert, daß ich so viel Liebe von dir erfahren. Ach, du kannst dir keinen Begriff von solchen Seelenqualen machen, du ahnst nicht, was es heißt, von Neuem geprägt zu werden. Neue über ein verpuschtes Leben! Neue, daß ich ein großes Glück leichtfertig über Bord werfen konnte, seinen vollen Wert erst erkennend, als es zu spät . . .“

„Es ist niemals zu spät, umzukehren und ein neues Leben zu beginnen, mein Leo. Wir wollen es zusammen versuchen.“

„Aber wirst du dann wieder an mich glauben, mir vertrauen können?“

„Ja, mein teurer Mann, ich glaube an dich, wie an mich selbst.“

Da leuchtet ein Strahl warmer Freude aus seinen tief-liegenden Augen, und behutsam, fast schüchtern den Arm um sie fühlend, hebt er mit zitternder Stimme an: „Vor mich zum zweiten Male um dich werben — ein besserer Mann in Zukunft, will's Gott. Heute ist es heiligste Wahrheit, die aus meinem Herzen spricht. Sag, meine Alfa, kann deine Liebe wieder auflieben?“

„Lächelnd sieht sie zu ihm auf, nur ein leises Beben verrät ihre Bewegung.

„Wieder ausleben? Nein, Liebster, das kann sie nicht, denn sie war ja niemals tot. Dir schenkt ich einst mein Herz, uneingechränkt, und dein ist es immer gebürgt.“

Erstend sagt sie leiser hinzu: „Oftmals schämte ich mich meines Mangels an Stolz, aber ich konnte nicht anders. Was ich einmal in Liebe erfasse, das halte ich fest, selbst wenn sie mich aufzulösen sucht.“

Da zieht er sie mit Inbrunst an sich, und ihre Lippen finden sich zu einem langen, heißen Kuß.

„Alfa, ich habe dich ja erst in der letzten Zeit richtig kennen gelernt. Lehre mich fortan deinen vollen Wert begreifen und ziehe mich zu deiner Seelengröße empor. Es soll anders mit mir werden, das verspreche ich dir, und mit einem solchen Weib zur Seite muß es mir gelingen.“

„Leo, gib dich meiner Täuschung hin, ich bin nur ein schwaches Menschenkind mit vielen Mängeln. Einst lebte ich in Illusionen und mußte die bittere Wirklichkeit kennengelernt — gib du nun acht, daß du dir nicht auch zu viel Illusionen mache.“

Glücklich lächelnd nimmt er ihren Kopf in beide Hände und schaut ihr tief in die strahlenden Augen.

„Ich glaubte einst eine „unbedeutende“ Frau zu begegnen, das war eine Illusion, sie ist viel zu . . .“

Weiter kommt er nicht, zwei weiche Frauenlippen haben ihm den Mund geschlossen.

Ein Klopfen an die Tür läßt sie auffahren.

„Guten Abend, meine Herrschaften. Noch auf, Degenhardt? Genesende gehören um diese Zeit ins Bett. Freue mich ab, Sie so wohlausgehend zu finden. Jedoch vergeben Sie nicht, daß Sie sich für die nächste Zeit noch als Patient betrachten müssen. Gnädige Frau, ich muß heute Abschied nehmen für lange Zeit. Ich habe mich um eine Stelle als Schiffsarzt beworben und erhalte soeben meine Einberufung. Gott segne Sie, und mache Sie glücklich!“

„Sie wollen uns verlassen? Und dies so plötzlich?“

„Ja, es hat sich sehr schnell gemacht.“

Er bemüht sich vergeblich, seiner Stimme einen festen Klang zu geben. Den Gatten hat er ihr gerettet, seine Pflicht ist getan, nun aber neidlos neben ihm hergehen und sein unverdientes Glück mit ansehen, das geht über seine Kräfte.

„Worbach! Ihnen danke ich mein Leben! Wie soll ich es Ihnen je lohnen?“

Ungeduldig wehet der Doctor Leo's Dank ab.

„Richten Sie die edle Wesen so glücklich, wie sie es verdient. Das ist der einzige Lohn, den ich mir wünsche.“

Dann sich zu Alfa wendend:

„Bewahren Sie dem Freunde ein treues Andenken. Sie wird er die sich nun Stund n vergehen, welche er mit Ihnen verleben durfte — sie werden wie Lichtpunkte in seinem einsamen Leben leuchten. Und nun Gott besohn!“

Schnell beugt er sich über ihre Hand und drückt einen langen Kuß darauf.

Alfa ist so überwältigt von den mannigfachen Eindrücken des heutigen Tages, daß sie unfähig ist, zu sprechen. Mit Augen, die voll Tränen stehen, hat sie dem jungen Arzte stumm die Hand gereicht, aber ihr dankbarer Blick ist ihm mehr wert als Worte, er lädt die schwierig erwogene Selbstbeherrschung ins Wanzen zu gehen. Noch einmal verneigt sich Worbach, dann eilt er hinaus.

Glücklich zieht er fortan seine Sitze, nur Arbeit und Nächterfüllung sind seine treuen Begleiter — sein Herz ist zurückgeblieben.

Ob Alfa und Leo wohl je seine Erholung und Selbstverwirkung erkennen werden? Im Augenblick haben die beiden die ganze Welt um sich her vergehen. — Das Glück macht egoistisch — sie sehen nur sich und ihre Liebe.

